

(Staatsminister Dr. Graf von Söhenthal und Bergen.)

- (A) Die Politik und namentlich die parlamentarische Politik beruht ja auf einer ganzen Reihe von Kompromissen. Niemand kann mit dem Kopfe durch die Wand, weder die Regierung, noch die Parteien. Von dieser Wahrheit werden sich auch diejenigen überzeugen müssen, welche mit ihren abfälligen Urteilen nicht zurückgehalten haben und ihrer Unzufriedenheit über die Vorlage in teilweise unbegründeten Vorwürfen Ausdruck verliehen haben. Hat man doch leider selbst in einer sehr ansehnlichen Versammlung der Regierung Übelwollen gegen die konservative Partei vorgeworfen. Aber ich erlaube mir, dem geehrten Herrn, der diese Ansicht ausgesprochen hat und der ja in diesem Hause einen hervorragenden Platz einnimmt, zu sagen, daß sich weder in meiner Bauzner Rede, noch in der Tätigkeit, welche die Regierung entfaltet hat, um die Wahlrechtsvorlage vorzubereiten, irgend ein Anhalt für diesen Angriff gefunden hat. Denn es kann doch nicht darin eine Unfreundlichkeit gegen eine Partei erblickt werden, wenn die Regierung an der Vorlage, die sie gemacht hat, festhält und wenn alle Umstimmungsversuche an ihr abprallen. Ich sollte eher meinen, daß die sachliche und ruhige Haltung der Regierung für jeden Gutgesinnten, also auch für jeden Konservativen, mehr einen Anlaß zur Genugtuung bieten sollte als irgend etwas anderes.

Und nun muß ich mich noch gegen einen zweiten Vorwurf wenden, der mir bezw. der Regierung in einer bürgerlichen Versammlung und auch schon in diesem Hause von liberaler Seite gemacht worden ist. Man hat behauptet, die Vorlage zeige in allen ihren Teilen die Furcht vor der Sozialdemokratie. Ich weiß nicht, ob es am Platze ist, einer Regierung, die den Mut gehabt hat, eine Vorlage einzubringen, die beinahe auf allen Seiten bekämpft worden ist, Mangel an Mut vorzuwerfen. Ich möchte indes bei dieser Gelegenheit konstatieren, daß die Furcht ein Gefühl ist, das der Regierung fremd ist; und was meine Person anlangt, so nehme ich für mich diejenige Eigenschaft in Anspruch, die Fürst Bismarck in einer berühmten Reichstagsrede allen Deutschen zugesprochen hat. Meine Herren! Ich fürchte keine Partei, und ich fürchte keine Person in diesem Hause.

(Beifall.)

Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber auch bemerken, daß ich diejenigen Herren außerhalb des Hauses, die mir schon jetzt mit Straßendemonstrationen und ähnlichen Betätigungen des groben Unfugs gedroht haben

für den Fall, daß ihre Wünsche nicht in Erfüllung gehen, auch nicht fürchte.

(Bravo!)

Mit demselben Rechte, mit dem man mir Furcht vorwirft, weil ich bestrebt bin, Bildung und Besitz gegen die Brutalisierung durch die Masse zu schützen, mit demselben Rechte könnte man dem guten Hausvater, der sein Besitztum durch einen Damm vor der Überflutung durch Wildbäche schützt, Furcht vorwerfen.

(Abg. Günther: Schlechter Vergleich!)

Nach dieser kleinen Exkursion auf das Gebiet des Wasserrechtes, die Herrn Abg. Günther nicht gefallen zu haben scheint, möchte ich zur Vorlage zurückkehren.

Ich will auf die Einzelheiten des Entwurfs jetzt nicht eingehen; auch den abfälligen Urteilen, die im Laufe der Debatte zu erwarten sind, will ich nicht vorgreifen. Die mir zur Seite stehenden Regierungskommissare sind ebenso wie ich selbst jederzeit bereit, auf Wunsch weitere Auskunft zu erteilen.

Ein angesehenes hiesiges Blatt hat in der Thronrede eine Andeutung darüber vermisst, wie weit die Regierung eventuell bereit sein wird den Parteien entgegenzukommen. Von einer Seite wird mir zugerufen, ich solle gar keine Konzessionen machen, von anderer Seite wird mir versichert, es werde aus der ganzen Aktion nichts werden können, wenn die Regierung nicht von vornherein sofort so und so viel Punkte konzediere. Hierzu möchte ich ganz kurz erklären, daß die Regierung zwar weit davon entfernt ist, sich für unfehlbar zu halten, daß sie aber in Ermangelung von positiven Gegenvorschlägen — denn auf die reine Negation bedarf es ja in diesem Stadium keiner besonderen Antwort — sich nicht aussprechen kann. Werden ihr Verbesserungsvorschläge unterbreitet, so wird sie für diese Vorschläge sehr dankbar sein, sie wird mit Ihnen über diese Vorschläge diskutieren und sich gern eines Besseren belehren lassen, wenn sich ergibt, daß sie auf falschem Wege ist.

(Bravo!)

Eine Verantwortung aber, meine Herren, wird die Regierung nicht tragen können: das ist die Verantwortung, daß auch diese Ständerversammlung vorübergeht, ohne ein ersprießliches Resultat gezeitigt zu haben. Das ist die einzige Einschränkung, die ich nach dieser Richtung hin zu machen habe.

(Sehr gut!)